

# Stadt Heidelberg

Heidelberg, den 12.02.2019

**Anfrage Nr.: 0017/2019/FZ**  
**Anfrage von: Stadträtin Dr. Meißner**  
**Anfragedatum: 05.02.2019**

Betreff:

## Chemieunfall Firma Kluthe

### Schriftliche Frage:

Am 02.02.2019 entwichen anscheinend aufgrund einer „ungewollten chemischen Reaktion von 3000 Litern eines Gemischs von Chemikalienrückständen“ toluolhaltige Chemikalien, die Dampfwolke führte zu körperlichen Beeinträchtigungen bei den zugezogenen Rettungskräften.

In der Folge gab es in der Wieblinger Bevölkerung einige Verunsicherung und Fragen:

- Welche Ursache hatte der oben genannte Zwischenfall in der Firma Kluthe?
- Gab es derlei oder andere Zwischenfälle auch in der Vergangenheit? In der ferneren Vergangenheit (1984) gab es eine gravierende Grundwasserverschmutzung mit FCKW haltigen Chemikalien. Auch undichte Bodenversiegelungen hatten schon zu Kontaminationen geführt.
- Die Firma liegt im Bereich des Neckarufers in einer Wasserschutzzone 3
- Werden regelmäßige Grundwasserprüfungen durchgeführt?
- Gibt es Sicherheitsmaßnahmen bezüglich der in der Nähe liegenden Schule?

Gibt es Möglichkeiten, derlei Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden?

### Antwort:

Der Schadensfall fand bei der Firma Rematec GmbH statt. Die Firma Rematec ist eine hundert- prozentige Tochter der Firma Chemische Werke Kluthe GmbH und arbeitet verbrauchte Lösemittelgemische vorwiegend aus der Lackindustrie auf. Die Zuständigkeit für wasser-, immissions-, arbeitsschutz- und abfallrechtliche Fragen liegt beim Regierungspräsidium Karlsruhe als Genehmigungsbehörde.

Dem städtischen Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie wurde am 04.02.2019 im Beisein des Regierungspräsidiums Karlsruhe Folgendes durch die Firma zum Vorfall mitgeteilt:

Die Firma Rematec GmbH arbeitet seit 6 Jahren das gleiche Lösemittelgemisch einer Firma aus Ludwigshafen auf. Das Gemisch stammt immer aus der gleichen Produktionsanlage, hat immer dieselbe Zusammensetzung und besteht zu 80-90 % aus Toluol. Die Anlieferung erfolgt mittels Tankwagen und wird Vor-Ort in einen Zwischenlagertank abgefüllt.

Am Samstagmorgen (02.02.2019) um circa 5:00 Uhr beobachtete der Werksschutz ein Austreten von „Dampf“ aus der Anlage, obwohl die Anlage am Freitagabend stromlos geschaltet wurde. Der Werksschutz informierte sofort den Werksleiter und die Feuerwehr.

Bei der Störung in einem Destillierbehälter ist Toluol aus der Anlage entwichen und wurde in der Auffangwanne der Anlage wieder aufgefangen. Gleichzeitig gelangte das Toluol durch die große Hitze in die Umgebungsluft, was durch die aufsteigende Wolke sichtbar wurde. Bei dem Einsatz der Feuerwehr wurden in der Umgebung (Neuenheimer Feld, Wieblingen) Toluol-Konzentrationen < 1 ppm (parts per million) festgestellt. Direkt an der Anlage wurden noch Konzentrationen von 10 ppm gemessen (zur Information: Der Arbeitsplatzgrenzwert, bei dem die Konzentration eines Arbeitsstoffes die Gesundheit der Beschäftigten nicht beeinträchtigen darf, liegt für Toluol bei 50 ppm).

Wie der Schadensfall zustande kam, kann im Moment noch nicht nachvollzogen werden und muss erst durch aufwändige Analysen der Reststoffe geklärt werden, Das Regierungspräsidium Karlsruhe wird die Stadt über die Ergebnisse informieren. Aufgrund des geschilderten Sachverhaltes ist es eigentlich ausgeschlossen, dass Schadstoffe in den Untergrund gelangt sind. Um mögliche Verunreinigungen des Grundwassers dennoch gänzlich auszuschließen, werden die vorhandenen Vorfeldpegel im Zustrom auf die Brunnen des Wasserwerks Rauschen -neben den bisherigen Untersuchungen- in nächster Zeit zusätzlich auf Toluol untersucht.

Weitere derartige Zwischenfälle aus der Vergangenheit sind dem Umweltamt nicht bekannt.